

Babysimulatoren – die quantitative Verteilung der Inszenierung

Mütter/Väter. Elternschaft zwischen medialen Inszenierungen und alltäglichen Praxen
Internationale Konferenz an der Leibniz Universität Hannover, 4.-6. Oktober 2007

Dipl. Psych. Lalitha Chamakalayi, Prof. Dr. Anke Spies*

Institut für Pädagogik, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Förderung durch:



Hintergrund

Seit einigen Jahren greift die pädagogische Praxis auf computergestützte Babysimulatoren zurück – ein in den USA entwickeltes Instrument, das bundesweit in relativ kurzer Zeit eine erstaunliche Verbreitung bei sozialpädagogischen und schulpädagogischen AkteurInnen gefunden hat – um in schulischen und außerschulischen Zusammenhängen Mutterschaft bzw. Elternschaft zu thematisieren.

Mediale Inszenierung der Zahlen

Argumentationen von MultiplikatorInnen für die Notwendigkeit von Projekten mit dem Babysimulator sind geprägt von medial transportierten, scheinbar steigenden Zahlen minderjähriger Mütter und von Schwangerschaftsabbrüchen (z.B. Kluge, 2007), welches die subjektive Wahrnehmung der pädagogischen Praxis ob der hohen Zahl minderjähriger Mütter zu bestätigen scheint. Umstellungen in Erfassungsmethoden des statistischen Bundesamts – sowohl bei der Berechnung der Anzahl minderjähriger Gebärender als auch bei Schwangerschaftsabbrüchen – werden ausgeblendet, statt mit Prozentzahlen wird mit absoluten Zahlen argumentiert und Berechnungszeiträume werden bewusst so gewählt, um die These des „wachsenden Problems“ zu stützen.

Umstellung der Erfassung



Argumentation mit absoluten Zahlen

	Lebendgeborene						
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Geburten Minderjähriger (Altersjahrmethode) gesamt	7126	7447	7595	7295	6969	6592	6163
Differenz zur Geburtsjahrmethode	+2330	+2207	+2175	+2164	+2153	+1937	+1851
Anteil Geburten Minderjähriger an Gesamtgeburtenszahl	0,93%	1,01%	1,06%	1,03%	0,99%	0,96%	0,92%

Statt auf den geringen und relativ stabilen prozentualen Anteil von ca. 1% hinzuweisen, wird mit absoluten Zahlen argumentiert.

Änderung im Meldesystem

Vor 1996 ist von einer erheblichen Untererfassung von Schwangerschaftsabbrüchen auszugehen, da erst 1996 eine Neuregelung zu Möglichkeiten der Kontrolle der Auskunftspflicht in Kraft trat (Mahnung etc).

Resultate:

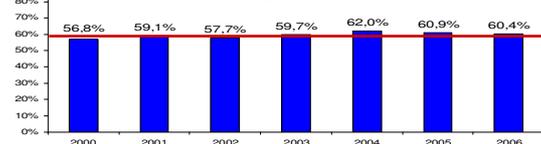
- Vergleich vor 1996 → neueren Zahlen: nicht möglich
- Veränderung im Meldesystem → Anstieg der Anzahl der Schwangerschaftsabbrüche 1995/1996
- Seit 1996: Melderegister der auskunftspflichtigen Ärzte und Krankenhäuser kontinuierlich vervollständigt: erst 2003/2004 angemessener Grad an Vollständigkeit

Änderungen im Meldesystem

Angemessener Grad an Vollständigkeit

	gesamt	unter 15	15 bis unter 18
1995	2611	138	2473
1996	4724	365	4359
1997	5294	441	4853
1998	5557	453	5104
1999	5733	467	5266
2000	6337	574	5763
2001	7605	696	6909
2002	7443	761	6682
2003	7645	715	6930
2004	7854	779	7075
2005	7247	659	6588
2006	6590	542	6048

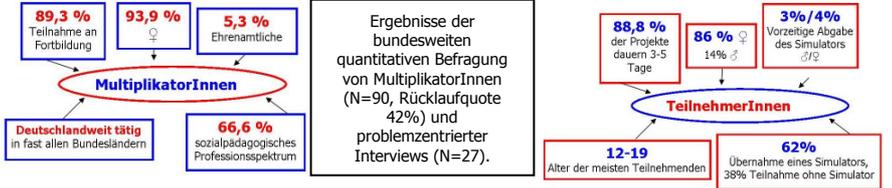
Schwangerschaften Minderjähriger: Entscheidung für Abbruch %



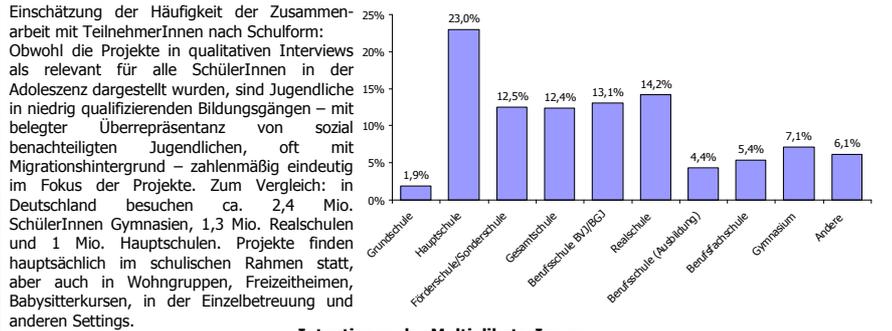
% Anteil an Abbrüchen nach Altersgruppen (2006)

Wenn Abbruchzahlen Argumentationsbasis für Simulationsprojekte sind (Verbesserung des Verhütungsverhaltens, Schutz ungeborenen Lebens vor Konzeption), verfehlen die Projekte nicht ihre Zielgruppe?
Unter 18: 5,3% → 20 bis unter 25: 23,3%

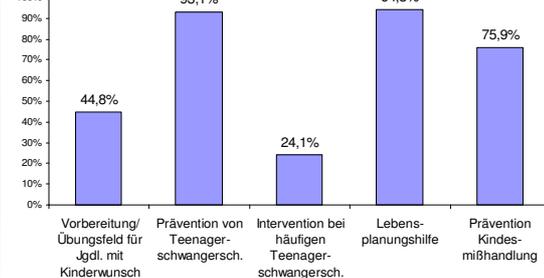
Simulationsprojekte: Konzepte – Umsetzungen – Reichweite



Schulformen, soziale Schicht und Kinderwunsch

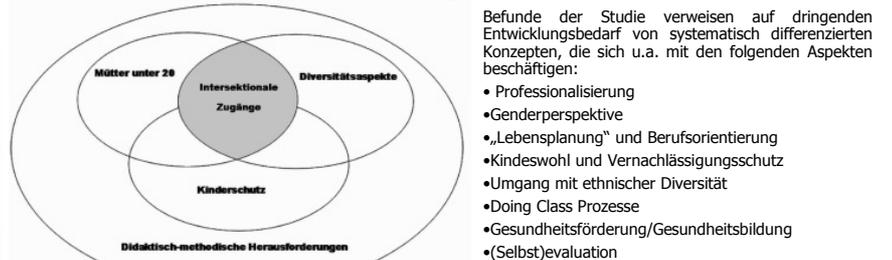


Intentionen der MultiplikatorInnen



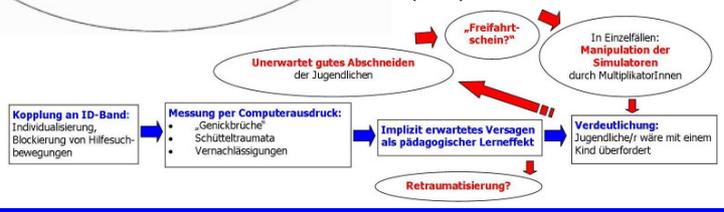
Starke Betonung der Prävention und Intervention von „Teenagerschwangerschaften“: Lebensplanungshilfe und Vorbereitung/Übungsfeld im Dienst von Prävention und Intervention? Entgegen dem medial reproduzierten allgemeinen Aufruf zur Reproduktion scheint es nicht um eine realistische Auseinandersetzung mit dem „Lebensentwurf Mutterschaft“ zu gehen, stattdessen sollen marginalisierte Jugendliche „abgeschreckt“ werden, Mutter/Vater zu werden, bis sie eine diffuse akzeptable „Mittelschichtnormalität“ mit tradierten Rollenbildern erreicht haben – in qualitativen Interviews wird als Ziel eine Hebung des Altersdurchschnitts, zu dem sich die Jugendlichen Mutterschaft/Vaterschaft wünschen „dürfen“, verfolgt, unter der impliziten Prämisse, dass finanzielle Absicherung dann mehr oder weniger automatisch gegeben sein wird.

Entwicklungsbedarf



Befunde der Studie verweisen auf dringenden Entwicklungsbedarf von systematisch differenzierten Konzepten, die sich u.a. mit den folgenden Aspekten beschäftigen:

- Professionalisierung
- Genderperspektive
- „Lebensplanung“ und Berufsorientierung
- Kindeswohl und Vernachlässigungsschutz
- Umgang mit ethnischer Diversität
- Doing Class Prozesse
- Gesundheitsförderung/Gesundheitsbildung
- (Selbst)evaluation



Fazit

Babysimulationsprojekte in der Praxis sind Kristallisationspunkte, an denen der sozialschichtbezogene Umgang mit dem Thema Mutterschaft/Vaterschaft in der Arbeit mit marginalisierten, sozioökonomisch und bildungsbenachteiligten Jugendlichen deutlich wird.

* Korrespondierende Autorin: Prof. Dr. Anke Spies, Email: anke.spies@uni-oldenburg.de



Bilder a. d. Film: L'Enfant (2005) erhältlich auf DVD